



©Paul Ott

Feel the House, eine mobile und interaktive Architekturausstellung der BU Wuppertal, gewinnt den 1. Preis der Fakultätsprojekte beim competitionline CAMPUS Award 2022.

COMPETITIONLINE CAMPUS AWARD 2022

09.11.2022

## Feel the House

Unbeachtetes entdecken, Wahrnehmung schärfen, Haltung entwickeln: Eine mobile Ausstellung der Bergischen Uni Wuppertal rückt Profanbauten in den Fokus und überzeugt beim competitionline CAMPUS Award.

Text: Maike Rubel

Elegant, kunstvoll, spießig, trostlos, schräg oder romantisch? Ein Haus kann viele Gesichter haben. Diese im Alltag bewusst wahrzunehmen und eine Haltung zur Architektur im Bestand zu entwickeln, ist eine Fähigkeit, die von Architekturschaffenden erst erlernt werden will. Dem aktiven Hinsehen und Wahrnehmen der gebauten Umgebung widmet sich die Ausstellung "Feel the House" der Bergischen Universität Wuppertal (BU Wuppertal). Sie basiert auf dem "Haus-Archiv", einer seit 1995 wachsenden Sammlung von Architektur Fotografien. Die Jury des [competitionline CAMPUS Awards 2022](#) hat das Projekt zum **Sieger in der Kategorie Fakultätsprojekte** gekürt.

Im Wintersemester 2019/20 realisierte ein Team von neun Studierenden unter Anleitung von Professor Georg Giebeler, Designerin Rebecca Schröder und der wissenschaftlichen Hilfskraft Lucas Lütgenau die Ausstellung. "Ein straffes Programm mit vielen unterschiedlichen Baustellen – vom Ausbau des Fahrzeugs über den Möbelbau und die Routenplanung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit", sagen die Initiator\*innen. Die Wanderausstellung startete im Juni 2021 am Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main und tourte weiter zum BDA Köln und zu zahlreichen deutschen Architekturfakultäten.



### Weitere Artikel



**Fördermittel für den Holzbau**  
Jeder fünfte Neubau in Deutschland wird mittlerweile mit Holz errichtet – häufig ...



**Bauen für die Gesellschaft**  
Sozial, nachhaltig, innovativ – die EU hat zum zweiten Mal die "New European ...



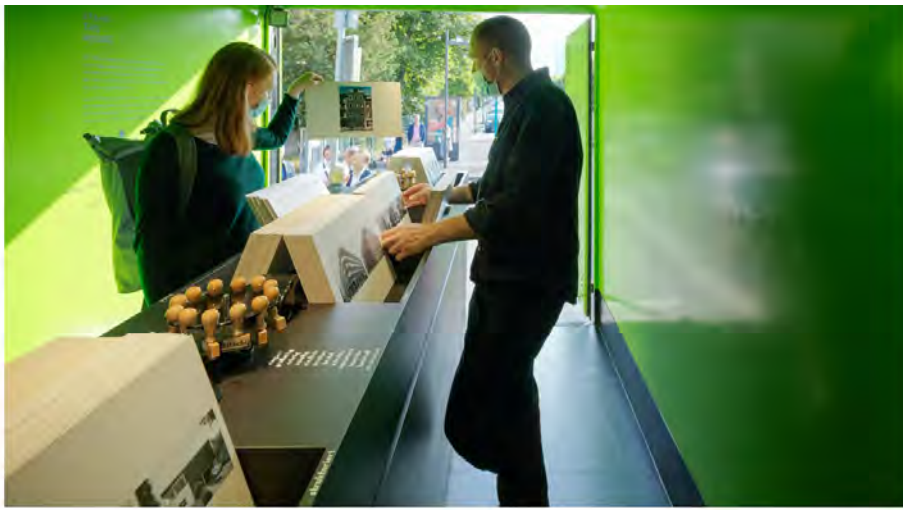
**Hingehört: Veranstaltungstipps im**  
Spannende Einblicke: Hier finden Sie die wichtigsten Informationen zu ...



**Verdienst von Chef\*innen der**  
Eine neue Studie zeigt: Die Chef\*innen von Planungsbüros verdienen mehr als ...







**Mit Sicherheit neue Wege beschreiten**  
Der Baubereich unterliegt seit jeher einem ständigen Wandel. Dabei eröffnet die ...



**Weg mit der Schon-Haltung!**  
Der Architekt Caspar Schmitz-Morkramer denkt nach: Über seine persönliche ...

Das interaktive Format lädt zum Austausch der Besucher\*innen untereinander und mit dem Feel the House-Team ein.

©Paul Ott

Das Ausstellungskonzept ist so minimalistisch wie wirkungsvoll. In einem umgebauten Kastenwagen präsentiert das Team eine Sammlung alltäglicher Architekturen. Die Drucke der Fotografien sind in einer Art Tresen angeordnet, an dem die Besucher\*innen sie ähnlich wie in einem Schallplattenladen durchsehen können und somit interaktiv in die Präsentation eintauchen. Es stehen Stempel bereit, um die Gebäude "aus persönlicher Sicht und fern erlernter Bewertungskriterien" zu kommentieren.

### Skurril, unbeachtet, gefühllvoll

Die Fotosammlung "Haus-Archiv" ist im Rahmen der gleichnamigen Lehrveranstaltung entstanden. Studierende der RWTH Aachen, der Hochschule Wismar, der Hochschule RheinMain und der Bergischen Universität Wuppertal fotografierten dafür alltägliche Architekturen, die ihnen im Stadtkontext begegnen. Einzige Vorgaben: keine Kirchen, keine Museen, keine Werke bekannter Architekt\*innen. Durch die Fotografie setzten sich die angehenden Gestalter\*innen oftmals zum ersten Mal im Studium bewusst mit Bestandsgebäuden auseinander, so Georg Giebeler, der die Veranstaltung leitete.



Fotografien in Klappert von Lisa Pils | Bergische Universität Wuppertal

©Bergische Universität Wuppertal

Die Ausstellung basiert auf dem Haus-Archiv, einer seit 1995 wachsenden Sammlung alltäglicher Architekturen, die von Studierenden fotografiert wurden.

Die Motivwahl obliege allein den Studierenden und orientiere sich an Sehnsüchten, an Erinnerungen oder auch an ästhetisch-architektonischen Ansprüchen. Über das Medium der

Fotografie könne nicht nur die architektonische Idee, sondern auch deren Wahrnehmung durch die Betrachter\*innen transportiert werden. "Skurriles wird inszeniert; das scheinbar Belanglose löst sich vom Unbeachteten. Das Bild erzeugt ein Gefühl", beschreibt das Team der BU Wuppertal. Über die Jahre entstanden so über 500 Aufnahmen für das Archiv. Bei Treffen mit Freunden und Bekannten, darunter mit Designerin Rebecca Schröder, verfestigte sich Giebelers Wunsch, die Arbeiten der Studierenden in einer Ausstellung zu präsentieren.

*"Skurriles wird inszeniert; das scheinbar Belanglose löst sich vom Unbeachteten."*

*Feel the House Bergische Universität Wuppertal*



Fotografie in Köln/Am (Lena Lorenz) / Bergische Universität Wuppertal

©Bergische Universität Wuppertal



Fotografie in Wuppertal mit Katerina Kollmanns - NUTZUNG (Maximilian)

©Bergische Universität Wuppertal

### Offen, unvoreingenommen, kontrovers

Das Ausstellungskonzept sollte sich aber nicht auf das reine Betrachten der Fotografien beschränken. "Wir sind heute eine unglaublich marken- und logogesteuerte Gesellschaft", erklärt Schröder. In unseren Köpfen kategorisierten wir im Alltag permanent unterbewusst unsere Umgebung. Das sei auch in der Architektur der Fall. Daher sei es gerade im Studium sehr wichtig, seine Wahrnehmung zu schärfen und zu versuchen, seine Umgebung wertneutral und



unvoreingenommen zu untersuchen.

"Das Hip-Viertel ist vielleicht gar nicht so flippig, das Neubaugebiet nicht so spießig oder der soziale Brennpunkt nicht so marode, wie man es erwartet", meint sie. Sich mit offenen Augen durch die gebaute Umwelt zu bewegen, müsse gezielt trainiert werden. "Wir möchten mit der Ausstellung dazu anregen, verschiedene Gebäudetypen subjektiv zu beurteilen – und zwar ohne zu wissen, welche\*r Architekt\*in für den Entwurf verantwortlich ist oder ob es überhaupt eine\*n Architekt\*in gab", erklärt Schröder. "Die angehenden Gestalter\*innen sollen sich fragen: Was zeichnet dieses Gebäude aus? Was gefällt mir daran und was nicht? In welchem Kontext und für welche Nutzer\*innen wurde es entworfen?"



Fotografie © Düsseldorf von Eva Böhmer | Bergische Universität Wuppertal

©Bergische Universität Wuppertal

Über die individuellen Bewertungen tauschen sich die Besucher\*innen miteinander aus. Jede\*r könne unbegrenzt stempeln, ein Motiv mit verschiedenen Adjektiven versehen oder alles unsinnig finden und es ablehnen zu kategorisieren, sagt Schröder. "Dadurch kommt Leben in die Ausstellung und das Thema wird spannender aufbereitet." Das Lernen voneinander, die offene Diskussion und das Gewinnen neuer Erkenntnisse zählten zu den wichtigsten Motiven für das Konzept.

### **Vielseitig, anstrengend, ausdrucksstark**

Dass hinter der Umsetzung einer solchen Ausstellung deutlich mehr Aufwand steckt, als man vermuten würde, weiß Lucas Lütgenau. Der Architekturstudent hat sich in allen Bereichen des Projekts engagiert und kennt sowohl die Perspektive der Planung als auch die der Ausführung. "Mich hat die Vielseitigkeit der Aufgaben und die genaue Ausarbeitung jeder Kleinigkeit im Detail überrascht. Mit der Zeit entwickelte sich ein Bewusstsein für den beträchtlichen Arbeitsaufwand, welcher sich hinter der Planung und Realisierung einer solchen Ausstellung verbirgt", sagt er. Zunächst mussten die Studierenden die gesamten Fotografien des "Haus-Archiv" sichten und ordnen. Im Anschluss wählten sie die besten Motive aus und bereiteten sie für den Druck vor.

*"Mich hat die Vielseitigkeit der Aufgaben und die genaue Ausarbeitung jeder Kleinigkeit im Detail überrascht."*

Lucas Lütgenau Architekturstudent und Projektbeteiligter bei "Feel the House"

Die Adjektive, mit denen die Besucher\*innen die Motive kommentieren konnten, sollten nahbar und ausdrucksstark sein, Emotionen widerspiegeln, die Bandbreite der gezeigten Motive erfassen und aus dem typischen Architekturjargon ausbrechen. "Großartig ist eines der Adjektive, die wertend sind und nicht beschreibend. Brutal kann positiv und negativ besetzt sein. Genauso strukturiert, das häufig mit langweilig gleichgesetzt wird. Für jemand anderen ist ein strukturiertes Gebäude vielleicht total interessant", beschreibt Giebeler den Auswahlprozess. Die einfachen

Möglichkeiten wie "schön" oder "hässlich" ließ das Team bewusst aus. Am Ende legten sie 13 Begriffe fest.

### Abstrakt, handgemacht, geschickt

Für die Gestaltung des Ausstellungsmobils organisierte das Team mit finanzieller Unterstützung der Universität einen gebrauchten Kastenwagen, den die Studierenden in einen fahrbaren Untersatz transformierten. Nach dem Vorbild eines abstrahierten Satteldachhauses – angelehnt an die Profanbauten, die später im Mittelpunkt des Projekts stehen sollten – planten die Studierenden den Um- und Innenausbau.



©Bergische Universität Wuppertal

**Making of: Vom weißen Transporter zum Feel the House-Mobil, dem fahrbaren Ausstellungsraum.**

Der Innenraum wurde gespachtelt, geschliffen und poliert; die Studierenden erneuerten den Boden, verlegten Strom und installierten einen Spiegel an der Frontseite des Ausstellungsmobils. Gleichzeitig erarbeitete das Team das Möbeldesign und baute einen langgestreckten Ausstellungstresen, der das Durchstöbern der Sammlung von zwei Seiten im Inneren des Fahrzeugs erlaubt. Der Umbau verlangte allen Beteiligten viel handwerkliches Geschick ab und ließ sie klassische Baustellensituationen durchleben.







©Bergische Universität Wuppertal

Die Studierenden entwarfen und bauten einen Ausstellungstresen, der im Fahrzeug installiert wurde.

### Strukturiert, engagiert, vernetzt

Doch mit der Aufbereitung der Exponate und des Ausstellungsraums war die Arbeit nicht abgeschlossen. Wie bei einer professionell organisierten Ausstellung zählte zu den Aufgaben des Teams, ein Corporate Design für die Schau zu entwickeln – inklusive Web- und Social-Media-Präsenz, Magazin, Postkarten, Pressemappe und einem T-Shirt-Design. "In der Umsetzung haben sich die Studierenden die Aufgaben geschnappt, die sie begeistert haben oder für die sie sich besonders berufen fühlten. Einer der Beteiligten brachte zum Beispiel viel Erfahrung im Messebau mit und hat sich natürlich sofort für die Arbeit in der Schreinerwerkstatt interessiert. Andere waren affin, was die Bildauswahl und -aufbereitung anging", sagt Rebecca Schröder.



©Paul Ott

Erster Stopp der Wanderausstellung: Das Deutsche Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main.

Nach drei Semestern intensiver Arbeit konnten die Studierenden im vergangenen Sommer die Tour der "Feel the House"-Ausstellung durch Deutschland starten. "Für den Lehrstuhl war das eine tolle Gelegenheit, um den Campus auch einmal zu verlassen", berichtet Schröder. Sich im Studium mit den Studierenden und Lehrenden anderer Standorte zu vernetzen, sei ansonsten eher schwierig – gerade während der Corona-Pandemie.

### Kreativ vs. gehemmt

Unterwegs zeigte sich schnell: Das Mitmach-Prinzip der Ausstellung trifft auf großen Anklang. "Die Studierenden hatten richtig Spaß am Abstempeln und haben sofort losgelegt", sagt Lütgenau, der die Wanderausstellung begleitet hat. "Die meisten haben sich intensiv damit beschäftigt; sie haben

sogar noch einen Schritt weitergedacht und kamen mit neuen Vorschlägen für Begriffe auf uns zu, die sie in unserer Auswahl vermisst haben." Besonders gefragt waren weitere Adjektive, die ein Extrem beschreiben: "Furchtbar ist auf jeden Fall hängen geblieben", berichtet Lütgenau lachend. Giebeler pflichtet ihm bei, dass die "Haudrauf"-Begriffe häufig genannt wurden. Auf der anderen Seite sei aber auch "großartig" einer der Favoriten gewesen.



©Bergische Universität Wuppertal

Kunstvoll oder kitschig? Die Besucher\*innen der Ausstellung drücken ihre individuelle Wahrnehmung der Architektur aus, indem sie die Motive mit verschiedenen Adjektiven kommentieren.

Außerdem sei dem Team aufgefallen, dass es die Lehrenden schwerer hatten, sich auf das Konzept einzulassen. Die klaffende Schere in der Bewertung von Architektur durch Laien im Vergleich zur Bewertung durch Fachleute könnte ein Grund dafür sein, meint Giebeler. "Es wird gelehrt, dass ein Gebäude funktional, energiesparend und nachhaltig sein muss. Es muss eine Riege an Anforderungen erfüllen, dabei fragt aber niemand: Ist es schön oder brutal genug? Oder ist es romantisch?"

Diese Begriffe fielen nicht, wenn man sich mit Architekt\*innen unterhalte. "Laien nutzen sie dagegen ständig", beobachtet der Professor. "Wir hören und vermitteln zu wenig, dass Laien Gebäude anders wahrnehmen", resümiert er. Nicht abzustempeln, werde einem in der Lehre eingeprägt, stimmt ihm Lütgenau zu. "Studierende oder Lehrende haben nicht zu sagen: 'Das finde ich schön', sondern müssen begründen: 'Das ist notwendig oder sinnvoll, weil ...'" Sich davon zu lösen und impulsiv loszustempeln, sei daher für einige der erfahrenen Besucher\*innen der Ausstellung eine Herausforderung gewesen.







©Bergische Universität Wuppertal

Das Feel the House-Mobil machte Halt an der Technischen Universität Kaiserslautern.

Sympathisch, großartig, erfolgreich

Die Jury des [competitionline CAMPUS Awards 2022](#) war uneingeschränkt von dem Projekt überzeugt. Sie vergaben den ersten Preis in der Kategorie Fakultätsprojekte an das Team der BU Wuppertal. Das Bauen im Bestand sei eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft. Dazu gehöre auch, das Sehen und Bewerten auf einer ästhetischen Ebene zu erlernen. "Mit sehr wenig Aufwand wird mit dem umgebauten Kastenwagen ein Archetyp geschaffen, der die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zieht und die Neugier weckt, diese Ausstellung zu entdecken", sagte competitionline-Herausgeber und -Geschäftsführer Dirk Bonnkirch. "Die Initiator\*innen machen mit ihrem Projekt die Architektur agil. Die Ausstellung verkörpert den Charme von Reuse auf mehreren Ebenen – in der Umsetzung banal, aber mit einer großen Wirkung auf die Besucher\*innen", so Landschaftsarchitektin Inga Hahn.

*"Die Ausstellung verkörpert den Charme von Reuse auf mehreren Ebenen."*

Inga Hahn Inhaberin und Partnerin von HAHN HERTLING VON HANTEL MANN

Das Preisgericht lobte insbesondere das interaktive Format der Arbeit. "Die Ausstellung schafft auf vielen Ebenen einen Zugang für ein breites Publikum, auch außerhalb der Architektur. Das Projekt ist sehr inklusiv", zeigte sich Fahim Mohammadi, Professor für Grundlagen der Gestaltung und experimentelles Entwerfen an der AbK Stuttgart, angetan. Gerade in der pandemiegeprägten Zeit hätten die Verfasser\*innen Mut bewiesen, ihr Konzept trotz aller Einschränkungen umzusetzen und andere Fakultäten zu besuchen, hob Martin Schmitz vom Landschaftsarchitekturbüro Atelier Loidl hervor. Die Jury ist sich einig: Die "Feel the House"-Ausstellung ist "absolut sympathisch und einfach großartig".



©Bergische Universität Wuppertal

Die Feel the House-Ausstellung zu Besuch an der Hochschule Wismar: Besucher\*innen wurden eingeladen, selbst mitzudiskutieren und mitzuwirken.



## Wandelbar, schön, unerschöpft

Wie es mit der Ausstellung weitergehen soll, steht bislang noch nicht fest. Eine weitere Tour sei vorerst nicht geplant, da im Frühjahr 2023 aufgrund eines weiteren Großprojekts des Lehrstuhls die Zeit fehle, sagt Giebeler. Aber: "Eine ganze Ecke von Hochschulen wurde bisher noch nicht angefahren und steht für eine zukünftige Wanderausstellung aus." Das Ausstellungsmobil bleibe an der BU Wuppertal und warte auf seinen nächsten Einsatz.

Sicher sei, dass die "abgestempelte" Sammlung an Architektur Fotografien, die im Laufe der Ausstellung entstanden ist, einen besonderen Platz bekomme. "Das schwarze Ausstellungsmöbel mit den ganzen Exponaten steht wahrscheinlich in meinem Zimmer, bis ich in Rente gehe", meint Giebeler. "Es ist schön, dass es hier am Lehrstuhl verbleibt – oder auch in der Bibliothek. Wir werden auf jeden Fall hier in Wuppertal einen Ort finden, an dem es stehen kann." Vielleicht werden die Ergebnisse auch auf die Website des Projekts hochgeladen oder genutzt, um eine zweite Auflage an Postkarten zu produzieren. Die Möglichkeiten seien nicht erschöpft, sagt Schröder.

## Erfüllend, greifbar, lehrreich

"Der schönste Moment des gesamten Projekts war für mich, das fertige Produkt in Form des startbereiten Ausstellungsmobils vor mir zu sehen", sagt Giebeler im Rückblick. "Das zweitschönste ist sicherlich, dass ich die Fotosammlung aus über 25 Jahren in einem größeren Rahmen präsentieren konnte. Immer wieder hatte ich sie Freunden und Bekannten gezeigt, die mich ermutigten, mehr daraus zu machen."



©Paul Ott

Mit dem umgebauten Kastenwagen schafft das Team laut Jury einen Archetyp, der die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zieht und die Neugier weckt, die Ausstellung zu entdecken.

Lütgenau blickt ebenfalls stolz auf das Projekt zurück: "Der entscheidende Unterschied zu einem Entwurf im Rahmen des Architekturstudiums liegt darin, dass ich den umgebauten Wagen auf dem Campus als Ergebnis meiner Arbeit sehen und anfassen kann, wenn ich heute Abend daran vorbeigehe. Das ist viel greifbarer, als einen Plan aufs Papier zu bringen, und macht mich glücklich." Außerdem sei er mit seiner und der Rolle der anderen Studierenden im Projekt sehr zufrieden gewesen. "Wir konnten bei allen Punkten mitdiskutieren und mitentscheiden, es wurde uns nichts zur Umsetzung vorgegeben", sagt er. "Daher hat es sich wie ein Team angefühlt, bei dem alle ein Stückchen dazu beigetragen haben, wie es am Ende aussieht."

Für Rebecca Schröder war die Projektleitung eine Gelegenheit, sich persönlich wie professionell weiterzuentwickeln. Was die Ausstellung bei den Besucher\*innen bewirken sollte, habe auch bei ihr selbst Wirkung gezeigt, meint die Designerin. "Ich war überrascht, wie sich durch die Ausstellung mein Blick auf die Gebäude verändert hat, die uns umgeben", berichtet sie. Erst in der Diskussion seien die unterschiedlichen und ganz individuellen Wahrnehmungen erfahrbar geworden. "Ich habe viel gelernt und hoffe, dass die Ausstellung weiterhin viele Menschen dazu anregen kann, ihre Umwelt bewusster wahrzunehmen und die eigene Stereotypisierung von



©Paul Ott

Die Initiator\*innen machen mit dem Projekt die Architektur agil, zugänglich und erlebbar.

## Zum Projekt

---

### HAUS-ARCHIV:

- Gründung, Leitung, Konzeption: Prof. Georg Giebeler, Architekt BDA

### FEEL THE HOUSE:

Lehr- und Forschungsgebiet Bauen mit Bestand und Baukonstruktion, Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen, Bergische Universität Wuppertal

- Leitung, Corporate Identity: Rebecca Schröder, Designerin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Organisation, Betreuung Student\*innen, Leitung Bildarchiv: Lucas Lütgenau, Architekturstudent
- Organisation, Abwicklung Produktion: Anissa Mchaali, Architekturstudentin
- Tourleitung, Tourmanagement: Carolin Ebbing, Architektin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Presse, Lektorat: Dr. Uta Gelbke, Architektin/Wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Organisation, Kostenmanagement: Antje Thrans-Amouzou, Sekretariat
- Wahlpflichtfach Student\*innen: Aljendi Buchr, Helen Conrads, Angelika Klosowski, Luca Koop, Lucas Lütgenau, Toni Marie Mercour, Artjom Stamboltsyan, Dyana Mohamad, Pari Mohamad, Kim Wittke
- Webseite: [feelthehouse.de](http://feelthehouse.de)